Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 33 (1977)
Heft: 6

Artikel: Kampf dem fremdwort.
Autor: Wüst, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-421238

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unter dem Einfluß der gespannten leinenen Bildwand im Kino, das Wort sei unmittelbar von ‚Wand' abgeleitet. Doch noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts konnte der bekannte Burgdorfer Dekan und Chronist Gruner von zweien seiner Zeitgenossen schreiben, sie hätten gemeinsam einen „Leinwahtgewärb" angefangen. — Am längsten hat ‚Wat' wohl im Namen des tuchenen Vorratsäckleins weitergelebt, das man in der volksetymologisch verbildeten Form „Wartsäckli" recht oft bei Gotthelf antrifft; ein Beispiel (18. Kapitel von „Anne Bäbi Jowäger"/I): „Jakobli hatte von weitem die gewaltige Postur daher wandern sehen mit einem Wartsäckli in der Hand..." (die „gewaltige Postur" ist Lisi vom Ziberlihoger).

Hans Sommer

Kampf dem fremdwort. Ein vorschlag*

Jedermann, der nur irgendwie eine nähere beziehung zu unserer deutschen muttersprache hat, ist sich bewußt, daß diese durch den übermäßigen und unsinnigen gebrauch von fremdsprachlichen wörtern und ganzen redewendungen (z. b. Do it yourself!) seit langem in einer kaum zu überbietenden weise mißbraucht, verschandelt wird. Daß etwas dagegen unternommen werden sollte, wird nicht bestritten. So erscheinen denn auch in den tageszeitungen artikel und glossen, die diesen übelstand anprangern, aber leider nur selten. Fachzeitschriften wie der „Sprachspiegel", der „Sprachdienst" oder die „Muttersprache" räumen der kritik verständlicherweise mehr platz ein.

Es fällt mir jedoch immer wieder auf, wie vorsichtig und behutsam meistens die grundhaltung der kritik ist, besonders dann, wenn es sich beim beanstandeten wort oder ausdruck um helvetische, durch überlieferung geheiligte eigenheiten, eigenbröteleien handelt. Es gibt wenig sprachkritiker, die die dinge beim namen nennen und kein blatt vor den mund nehmen. Man will keinesfalls in den verdacht kommen, ein sprachreiniger zu sein. Das wort p u r i s t erscheint als schreckgespenst und dämpft den eifer des kritikers. Es haftet ihm der geruch des kleinlichen nörglers an. Warum eigentlich? Weil der durchschnittliche leser auf kritik an sprachschludereien nicht ansprechbar ist, gleichgültig darüber hinweggeht oder oft sogar negativ reagiert. Es braucht wenig, um des purismus bezichtigt zu werden. Es ist auf-

* auf Wunsch in gemäßigter Kleinschreibung

schlußreich, wie zwei wichtige deutsche wörterbücher diesen ausdruck erklären:
Im Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache, heißt es: Purismus (Reinigungseifer; [übertriebenes] Streben nach Sprachreinheit).
Im Wahrig, Deutsches Wörterbuch, steht: (übertriebenes) Streben, die Sprache von Fremdwörtern zu reinigen.
Sowohl im Duden wie im Wahrig steht das attribut *übertrieben* in klammern. Ohne diese wäre ganz klar, was gemeint ist. Doch wollte man sich scheinbar nicht so eindeutig festlegen; mit klammern wird der begriff purismus auslegbar; die grenze zwischen normalem und übertriebenem streben nach reinigung wird verwischt. Es wird jedem einzelnen überlassen, wie weit er die ausmerzung der fremdwörter vorantreiben will, ohne in den verruf eines puristen zu kommen. Dies ist nichts anderes als ein entgegenkommen an die anpassungsbeflissenheit des deutschsprachigen menschen.
Nicht nur die deutsche sprache, sondern auch die französische wird von der fremdwörterei bedroht, jedoch weniger stark, da sie sich fast nur gegen amerikanismen zur wehr setzen muß, während bei uns zu diesen noch die französischen wörter kommen. Der abwehrkampf ist in unserem nachbarland auch noch aus einem andern grunde leichter und erfolgreicher. Der franzose ist aus herkunft und erziehung sehr sprachbewußt, d. h. er ist überzeugt von der überlegenheit seiner sprache über alle kultursprachen, und daher ist er fremden einflüssen gegenüber weniger anfällig. Ferner besitzt er für sprachliche angelegenheiten eine oberste instanz, die unwidersprochen entscheidet, was als gut zu gelten hat und was nicht: die *Académie française*. Ihre entscheide haben infolge der zentralistischen struktur der verwaltung für ganz Frankreich geltung. In zusammenarbeit mit der regierung wird der kampf gegen das fremde sprachgut staatlich gelenkt und vorangetrieben. Zielbewußt geht man gegen die sprachliche überfremdung vor; es werden listen von unerwünschten amerikanismen mit den entsprechenden übersetzungen ins französische herausgegeben, die für die staatlichen behörden und schulen verbindlich sind. Andere listen mit wortübersetzungen werden nur zum gebrauch empfohlen.
In den deutschsprachigen gebieten ist eine solche staatlich gelenkte sprachreinigung unmöglich. Erstens haben wir keine Académie; zum andern ist die vorliebe des deutschsprachigen für fremdwörter nicht eine erscheinung unserer zeit, sondern sozusagen angeboren. Hat doch schon Friedrich der II., der begründer der großmacht Preußen, lieber französisch geschrieben als deutsch. Und Schiller hat geklagt: „Unsere Sprache könnte

reiner sein; sollten wir wirklich für die Worte soupieren, genieren, Doktrin und apathisch keine gleichbedeutenden deutschen haben?" Bis heute leider nicht!
Um diesem übel zu leibe zu rücken, bleibt nur die private initiative, wie es sie schon einmal im 17. jahrhundert gegeben hat. Damals haben sich gleichgesinnte deutsche zwecks reinigung der deutschen sprache von fremdem wust und zur förderung der sprachkultur, die arg darnierderlag, zu gesellschaften zusammengeschlossen. So wurde 1617 in Weimar die „Fruchtbringende Gesellschaft", später „Palmenorden" genannt, gegründet. Ihre mitglieder wollten „die hochdeutsche Sprache in ihrem rechten Wesen und Stande, ohne Einmischung fremder Wörter aufs möglichste und freundschaftlichste erhalten und sich sowohl der besten Aussprache im Reden als auch der reinsten Art im Schreiben und Reimdichten befleißigen."
Andere gleichartige gesellschaften waren: die „Aufrichtige Tannengesellschaft" in Straßburg, die „Deutschgesinnte Genossenschaft" und der „Elbschwanenorden" in Hamburg, die „Musikalische Kürbishütte" in Königsberg, der „Hirten- und Blumenorden an der Pegnitz" in Nürnberg. Wenn auch die ergebnisse solchen tuns oft mehr wunderlichen spielereien glichen, was aber in der barockzeit nichts außergewöhnliches war, so ist doch das sprachbewußtsein geweckt und in bahnen gelenkt worden, die später zu den höhepunkten der klassik führten.
Wenn ich diese einst wichtigen sprachlichen ereignisse aus der dunkelheit des vergessens hervorhole und ihnen ihr geschichtliches gewicht zurückgebe, so deshalb, weil ich mich frage, ob es nicht an der zeit wäre, etwas ähnliches wie damals zu tun, d. h. den kampf gegen die sprachverwilderung in gelenkter, organisierter form aufzunehmen. Es gibt heute einen organisierten naturschutz, heimatschutz, denkmalschutz, umweltschutz u. a. m., aber keinen sprachschutz. Was für die sprache getan wird, sind verzettelte einzelaktionen, die meist ohne wirkung bleiben. Wäre ihnen nicht mehr erfolg beschieden, wenn sie zusammengefaßt und planmäßig vorgetragen würden? Sie gewännen dadurch bestimmt an wirksamkeit.
Eine besondere, neue organisation brauchte gar nicht ins leben gerufen werden, denn wir haben bereits eine: unsern Deutschschweizerischen sprachverein. Laut satzungen ist er „ein Bund zur Pflege und zum Schutze der deutschen Sprache... Seine Mitglieder machen sich zur Aufgabe, beim Gebrauch der Mundart wie der Schriftsprache auf deren Reinheit, Eigenart und Schönheit zu achten..." Könnte diese eindeutige zweckbestimmung nicht auch die verpflichtung in sich schließen, neben der *sprachauskunft,* dem von ihm geschaffenen dienstleistungsbe-

trieb, eine stelle zu schaffen, deren ausschließliche aufgabe es wäre, den kampf gegen fremdes wortgut zu führen? In anbetracht der bedrängnis, in welche die deutsche sprache heute geraten ist, scheint mir diese tätigkeit ebenso wichtig zu sein wie diejenige der sprachauskunft. Ich glaube sogar, sie könnte ein neues interesse für unsern verein wachrufen und viele unserer mitglieder aus ihrem passiven dasein im verein herauslocken und zu tätiger mitarbeit bewegen.

Ohne jetzt schon den aufbau dieser sprachstelle darzulegen, verweise ich auf das weiter oben erwähnte französische vorgehen (fremdwortlisten mit übersetzungsvorschlägen), das mir in einer ähnlichen form auch bei uns anwendbar zu sein scheint. Um dabei nicht in sektiererische maßlosigkeit zu verfallen, müßte auf alle fälle gelten, was in den satzungen des oben erwähnten vereins wie folgt ausgedrückt wird: „Er [der verein] bekennt sich zum Grundsatz besonnenen Maßhaltens und verwirft alle Übertreibungen." Wenn dieser grundsatz befolgt wird, dann könnte man den vorwurf des purismus nicht erheben, und der Deutschschweizerische sprachverein erhielte eine aufgabe, für deren erfüllung wir ihm dank und anerkennung schulden müßten.

Damit klar wird, was für wörter eine solche liste enthalten könnte, seien hier einige beispiele aufgeführt, die — der heutigen lage entsprechend — vor allem angelsächsischer herkunft sind:

Aquaplaning: wasserglätte, chauffeur: fahrer, coupé: abteil, fitness-pfad: trimm-dich-pfad, frontstaaten: anrainerstaaten, frustrierung: enttäuschung, hit: schlager, kontaktierung: kontaktaufnahme, layout: entwurf, manager: (betriebs)leiter, manicure: handpflege, motivierung: anregung, perron: bahnsteig, pédicure: fußpflege, recherchierung: ermittlung, skate-board: rollbrett, skyline: horizontlinie, soussol: untergeschoß, spraydose: sprühdose/sprüher, statement: aussage, talk-show: gesprächsschau/-runde, trend: hang/neigung/zug, trottoir: gehsteig/-weg, weekend: wochenend, westbank: westufer, windsurfer: windgleiter usw.

Daß sich diese aufzählung unendlich erweitern ließe, liegt auf der hand. Bestimmend muß — wie schon weiter oben gesagt — das gesunde maß bleiben, also nicht ersetzung der fremdwörter um jeden preis.

Jakob Wüst

Anmerkung der Schriftleitung

Was meinen unsere Leser zu diesen beherzigenswerten Gedanken? Teilen Sie uns Ihre Ansicht mit.